

Fynbos, Karoo und Amarula

Wieder auf Orchideensafari in Südafrika

10. September bis 1. Oktober 2011



Sonntag, 11. September

Wir stehen am Karussell Nr. 10 am Tambo International Airport Johannesburg und warten auf unser Gepäck. Damit ist klar, wo die letzte Reise in diesem Jahr hingeht, nämlich nach Südafrika. Für mich zum vierten Mal, und diesmal so früh wie noch nie, und das absichtlich, möchten wir doch die Frühblüher sehen, die

wir bislang - wenn überhaupt - nur in fast abgeblühtem Zustand angetroffen hatten. Und zwar am Kap und nördlich davon Richtung Namaqualand. Dort beginnt der Frühling früher als weiter im Osten und er ist besonders spektakulär weil farbenfroh. Unsere Reiseroute wird uns vom Kap der Guten Hoffnung bis hinauf nach Niewoudtville führen, dann durch die kleine Karoo nach Osten bis hinüber nach Knysna, und von dort wieder zurück ans Kap. Drei Wochen Orchideen und Landschaft pur, ohne Zeitung, Nachrichten, E-Mails und das ganze andere Gedöns, das uns normalerweise das Leben schwer macht, und mit ganz wenig Telefon.

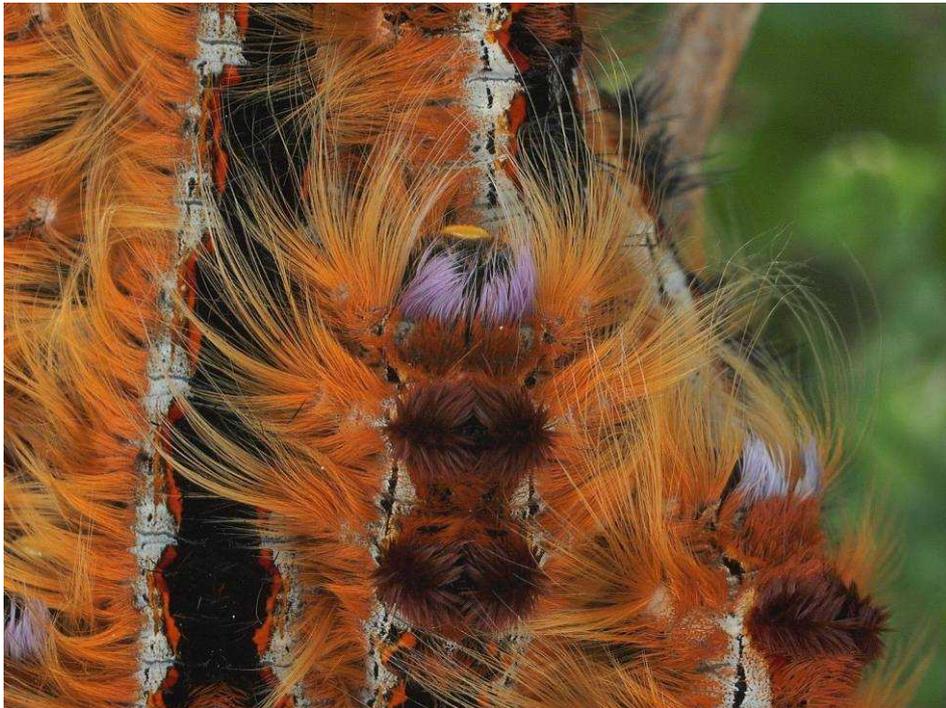
Aber der Reihe nach. Im Nahverkehrszug geht es am Samstagvormittag nach Stuttgart. Das wäre eigentlich nicht erwähnenswert, wenn heute nicht ein VFB-Heimspiel wäre und der Zug schon reichlich mit dem entsprechenden Publikum gefüllt wäre. In einer Ecke des Waggons stehen auch zwei Polizisten mit voller Montur. In der anderen Ecke eine Horde Halbstarker, die sich lautstark unterhalten, solange bis einer meint, dass das da drüben gar keine Polizisten sondern Schlümpfe wären. Die Reaktion lässt nicht lange auf sich warten und führt zum Glück dazu, dass die Jungs und Mädels fortan ganz klein mit Hut im Abteil hocken. Woanders im Zug scheint es nicht so reibungslos zu laufen, denn eine der Türen ist offensichtlich blockiert, so dass sich die Weiterfahrt um rund 10 Minuten verzögert, na das geht ja gut los. Bloß gut, dass ich einen ausreichenden Puffer eingebaut habe. In Stuttgart warte ich dann mit einem Eis in der Hand auf Uli und mögliche andere Reisetilnehmer. Nachdem ich bis kurz vor der Abfahrt niemanden entdecken kann, steige ich eben alleine ein. Umso größer ist dann die Überraschung, als ich in Frankfurt am Eingang zum Flughafen Uli 1, Uli 2 mit Frau und schließlich auch Felix treffe. Sie waren im selben Zug, aber so ein ICE ist halt doch recht lang und unübersichtlich.

Wir fliegen wieder mit South African Airways, und ich freue mich schon auf das Hampelmännchen auf dem Monitor, das uns während des Flugs ständig ermahnen wird, uns nicht zu betrinken, die Füße regelmäßig zu heben oder sonst irgendwas zur körperlichen Ertüchtigung zu tun. Nachdem sich alle anderen Reisetilnehmer eingefunden haben, steigen wir nach problemlosem Einchecken pünktlich um 20 Uhr 45 in den Airbus 340-600. Ein Riesenteil ist das, 75 Meter lang, Spannweite fast 64 Meter, mit vier mächtigen Triebwerken, jedes annähernd so groß wie mein Opel Corsa, und ausgestattet mit 317 Sitzplätzen, auch wesentlich mehr als bei meinem Corsa. Bis die alle voll sind, dauert es schon eine Weile. Noch mehr Platz dürfte es nur noch im A 380 geben. Die Nacht wird wie zu erwarten zumindest für mich anstrengend und langweilig, daran ändert auch das umfangreiche Spielfilmangebot nicht wirklich was. 10 Stunden Dauerlärm und Geschaukel über Nacht, das ist sicher nicht jedermanns Sache. Aber es geht halt nicht anders, wenn das Reiseziel 10.000 Kilometer von der Heimat

entfernt ist und beamen noch nicht funktioniert. Unangenehm ist zudem die zu kalt eingestellte Klimaanlage, die uns permanent eine kühle und trockene Luft um die Nase bläst, und zwar besonders kalt ausgerechnet im Bereich meines Sitzplatzes. Einstellbare Düsen, mit denen man dies hätte unterbinden können, gibt es im Airbus leider nicht mehr - wegrationalisiert. Noch ahne ich nicht, dass dieser Frosteinbruch über den Wolken für mich während der gesamten Exkursion Folgen haben wird. Dabei wäre es so einfach gewesen, gibt es doch noch einige freie Plätze mit weniger Winter. Wie in der Schule: Nicht versetzt, selber schuld.

Zurück zum Karussell 10 in Joburg, wie die Einheimischen kurz und knapp zu Johannesburg sagen. Das Gepäck muss für den Weiterflug nach Kapstadt leider nochmals durch den Zoll. Viel Zeit haben wir nicht, zwei Stunden zwischen Ankunft und Weiterflug, das klingt auf Anhieb nicht dramatisch, ist aber dennoch verdammt knapp. Und wir müssen zu allem Übel auch noch lange auf unsere Koffer warten, fast eine Stunde, ausgerechnet jetzt, wo wir eigentlich gar keine Zeit haben. Beim Wiedereinchecken werden wir bevorzugt bedient, sehr zum Missfallen der übrigen Fluggäste, die in der Schlange stehen. Bloß gut, dass uns die Dame am Schalter unmissverständlich und für alle sicht- und hörbar aufgerufen hat, wir uns also auf Kommando vordrängeln. Wann darf man das schon. Widerstand ist zwecklos, wie es so schon bei den Borg im Universum heißt. Dann müssen wir noch fast eine Weltreise durch den Flughafen zum Inlandsterminal unternehmen. Auch unser Handgepäck muss nochmals durch den Scanner, und die Schlange dort ist lang, oh je. Das Boarding läuft längst, da kommt uns einer der selbsternannten Hilfskräfte am Flughafen entgegen. Der hat eine sehr offiziell aussehende Weste an und verlangt erst mal von mir 50 Euro für den weiteren Service mit dem Hinweis "Flugzeug fliegt gleich". Will heißen, ohne ihn sind wir am A..... Oder anders formuliert: Geld her oder Urlaub nix. Das ist reichlich frech. Wir handeln ihn widerwillig auf 20 Euro für zwei Personen herunter. Ruck zuck hängen zwei weitere Träger an uns, schließlich gibt es hier genug davon und wir sind ja zu Siebt, da muss man das Geschäft schon recht verteilen. Macht nochmals 2 Mal 20 €. Also 60 Euro gleich 600 Rand. Nicht schlecht, wenn man bedenkt, dass eine Kassiererin im Supermarkt im Schnitt 3.000 Rand im Monat verdient. Das Geld ist aber gut angelegt, denn die Herren schleusen uns frech an der Schlange vorbei direkt zum Scanner. Zu allem Übel bekommt Felix Probleme bei der Passkontrolle. Irgendetwas scheint nicht zu stimmen und wir befürchten schon, dass er sich ad hoc seinen Bart abnehmen muss, um dem Foto auf dem Pass ähnlicher zu sein und den Kontrollpunkt passieren zu dürfen. Und die Zeit läuft weiter. Als eine der letzten Passagiere erreichen wir unseren Flieger gerade noch rechtzeitig. So sind wir froh, hätten wir doch sonst mindestens einen halben, wenn nicht gar einen ganzen Tag verloren

und unsere afrikanischen Freunde können den restlichen Tag blau machen. Schon wieder eine win-win-Situation, wenn gleich eine teure für uns.



Raupen der Kap-Glücke (*Eutricha capensis*)

Puh, auf diesen Adrenalinschub und die Erhöhung des systolischen Blutdruckwertes um mindestens 10 Einheiten hätten wir gerne verzichtet. Hoffen wir mal, dass so etwas während der nächsten drei Wochen nicht wieder vorkommt. Der erste Spruch des Tages lässt auch nicht lange auf sich warten. Damit knüpfen wir nahtlos an unsere letzte Südafrika-Reise an, wo wir uns jeden Tag mindestens über einen Spruch herzlich freuen konnten. Wir starten also mit: "Mir schwätzed manchmal au än Käs raus" meint Uli angesichts der schwer verständlichen afrikaenglische Durchsage in unserem Flieger, der diesmal etwas kleiner geraten ist. Und das auf rund 12.000 Meter Meereshöhe. Und kurz danach sogar der zweite Spruch des Tages: "Wusste gar nicht, dass auch Elefanten an Bord sind" meint Uli angesichts einer vor uns sitzenden recht fülligen und dazu noch recht frechen Dame, neben der man nicht mal mehr unbequem Platz finden würde. Noch bevor wir im Gelände sind, notieren wir den zweiten Elefan-

ten. Der steht vor dem Flughafen, ist noch größer, diesmal aber wohl aus Bronze oder so was.

Peter holt uns ab, alles klappt wie am Schnürchen. Den Bus kennen wir auch schon von zurückliegenden Reisen, zu siebt werden wir da ordentlich Platz haben. Wir beschließen, uns zuerst im Supermarkt in Constantina mit Proviant und insbesondere Wasser zu versorgen und dann gleich ins Gelände zu gehen. Der Wetterbericht für Morgen ist nämlich leider wenig erfreulich, und heute sollte es noch halten, wenn gleich sich schon ordentlich Wolken am diesigen Himmel tummeln. Insgesamt weht ein kühler und böiger Wind, es ist hier eben erst Vorfrühling und das Meer ist nah, mehr als 15 Grad sind heute nicht drin. Noch ahnen wir nicht, dass uns dieser böige und kalte Wind fast die ganzen drei Wochen lang ein treuer Begleiter sein wird, der das Fotografieren nicht gerade erleichtert und meine Erkältung, die ich mir wegen der kühlen Klimaanlage im Flugzeug eingefangen habe, einfach nicht besser werden lässt. Oder muss das heißen "besser werden lassen wird"? Oh je, das Deutsche Sprach! Immerhin wird es hier bereits ordentlich grün, im Gegensatz zum rund 1.000 Meter hoch gelegenen Johannesburg, wo noch braune nachwinterliche Farbtöne dominieren.

Als erstes Exkursionsziel wählen wir den nahe gelegenen Red Hill, und zwar aus gutem Grund. Hier kommt nämlich eine Orchideenart vor, auf die wir eigentlich alle scharf sind. Selbst Uli, der schon öfters hier war als ich, hat *Disperis capensis* in der rot blühenden Variante bislang noch nicht gesehen. Das liegt weniger an uns als am frühen Blühtermin, der nämlich von Juli bis August reicht. Wenn wir also überhaupt Glück haben und dieses attraktive Taxon zu Gesicht bekommen wollen, müssen wir gleich zu Beginn unserer Exkursion danach suchen. Als erstes entdecken wir die orange leuchtenden Kerzen von *Satyrium coriifolium*. Das ist gut, es gibt also auch in diesem Jahr Orchideen. Dann die nächste blühende Orchidee, *Satyrium odorum*, die sich offensichtlich besonders in den Kissen der großblütigen *Mesembryanthemum* wohl fühlt. Scheint dort ein Rückzugsgebiet zu sein, das die Baboons und was sonst sich noch über Orchideen hermacht, meiden. Beide Orchideenarten blühen recht früh, und es wird sich leider schnell zeigen, dass es überhaupt die einzigen Arten sind, die hier bei Kapstadt schon blühen. Auch die Suche nach *Disperis capensis* bleibt trotz GPS-Angaben bedauerlicherweise erfolglos, damit muss man leben. Offensichtlich sind alle schon verblüht im Gegensatz zu einigen wenigen *Pterygodium catholicum*, die es erst bis zu den Knospen geschafft haben. Überrascht müssen wir nicht sein, denn Bill aus Nordhoek, den wir bereits vor unserem Abflug kontaktiert hatten, hat uns das schon angekündigt zusammen mit dem Hinweis, dass es im Juni und Juli viel zu wenig geregnet hätte, was den Orchideen leider gar nicht gut bekommen wäre. Ändern können wir das nicht. Ein schöner Aus-

flug an frischer Luft zum akklimatisieren ist es allemal. Und schön bunt ist es trotzdem schon, auch ohne Orchideen.

S 1 *Satyrium odorum*
 Pterygodium catholicum

Noch eine schlechte Nachricht hat uns eingeholt. Der Euroverfall hat den Wechselkurs für uns deutlich verschlechtert. Bekommen wir für 1 Euro heute 9,50 Rand, waren es vor zwei Wochen noch 10,50 Rand, also rund 10 Prozent mehr. Den Banken, den Griechen und der europäischen, entschlossenen und konsequenten Politik sei Dank! Was soll's, wir lassen uns unsere gute Laune nicht so schnell vermiesen. Zurück am Parkplatz inspizieren wir noch die nahe gelegene Fläche, auf der wir bei der Hinfahrt *Satyrium coriifolium* gesehen hatten. Es ist ein ordentlicher Bestand, eine Hybride zwischen beiden Arten können wir allerdings nicht entdecken.

S 2 *Satyrium odorum*
 Satyrium coriifolium

Nach diesem Schnupperkurs erreichen wir gegen 17 Uhr unsere erste Unterkunft, das Gasthaus Sonnekus in St. James, und nachdem wir uns eingerichtet haben, gehen wir portugiesisch essen. Die Life-Band, die uns mit ohrenbetäubendem Jazz empfängt und die herumsitzenden Massen sind allerdings so gar nicht nach unserem Geschmack, gerade weil wir noch etwas übermüdet sind vom nächtlichen Flug. Wir haben das doch gar nicht bestellt? Glücklicherweise sind die Musiker in den letzten Zügen, so dass wir uns doch noch zum Bleiben entschließen und das vorzügliche Essen genießen können. So, damit reicht es uns für heute aber, alle sind satt müde.

Montag, 12. September

Nach vorzüglichem Frühstück steht die ganze Bande am Eingang des "Old Muli Path". Auf Empfehlung von Felix haben wir uns nämlich als erstes für heute das Echo Valley bei Kalk Bay vorgenommen, immer noch auf der Jagd nach *Disperis capensis*. So schnell wird nicht aufgegeben, zumal wir auch hier gezielt mit GPS suchen können. Zum Glück ist es nur bewölkt und nicht wie gestern angekündigt regnerisch. Zumindest die nächsten Stunden sollte es halten. Auf herrlichem Panoramaweg, der schöne Blicke auf die allerdings zugebaute Küste der False Bay bietet, geht es moderat, aber stetig bergauf. Und es dauert gar nicht lange, da begegnen wir wieder *Satyrium odorum*, die es hier in der Gegend of-

fensichtlich reichlich gibt. Aber auch sonst kommen wir nur langsam voran, weil die Kameras einiges zu tun bekommen, so dass wir unser Archiv der Kapflora weiter ergänzen können. Selbst eine schöne Gruppe des herrlich roten Vollschmarotzers *Harveya purpurea* dürfen wir genießen. Und auch eine sehr fotogene Raupenansammlung der Kap-Glücke (*Eutricha capensis*) an einem Ast



Ein kläglicher Rest indigenen Waldes im Echo Valley bei Kalk Bay

entzückt uns. Unser Objekt der Begierde, *Disperis capensis*, finden wir aber leider auch hier nicht, obwohl sich Felix genau an den Standort erinnern kann. Damals fand er hier am 29. August einige blühende Exemplare, und so weit sind wir davon schließlich nicht entfernt. Müssen wir eben im oberen Teil des Tals mit einem kläglichen Rest indigenen Waldes der Kaphalbinsel vorlieb nehmen. Mit Bill, den wir beim Frühstück telefonisch erreichen konnten, vereinbarten wir einen Besuch, wenn wir am Ende der Reise wieder in die Kapregion zurückkommen. Interessante Tipps aber hat er nach wie vor nicht für uns, und besondere Hoffnung auf gute Funde kann er uns auch nicht machen. Und *Disperis capensis* hätte hier im Juli ihre Hauptblüte, da sind wir nun doch meilenweit oder besser gesagt monateweit entfernt.

S 3 *Satyrium odorum*
 Holothrix villosa

Zumindest orchideenmäßig nicht besonders zufrieden machen wir uns auf den Rückweg und überlegen, was an diesem Tag noch geht. Das Wetter scheint tatsächlich zu halten, so könnten wir noch nach Jonkershoek fahren, denn auch von dort gibt es Meldungen für *Disperis capensis*, und zwar von Mitte September 2007. In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit beschließen wir jedoch lieber dem näher gelegenen Silvermine Ost einen ersten Besuch abzustatten. Auch von dort haben wir zwei Standortsangaben von *Disperis capensis*, aber - sie ahnen es schon - auch hier im östlichen Teil des Reservats sind Orchideen - mal abgesehen von dem "Unkraut" *Satyrium odorum* - Mangelware, am interessantesten sind noch die Sonnentau.

S 4 *Satyrium odorum*
 Satyrium bicornis
 Holothrix sp.
 Acrolophia amellata oder *capensis*
 Pterygodium catholicum

Das "Orchideenbarometer" hängt damit bei drei blühenden Arten, das ist wahrlich nicht berauschend. Wir kehren zurück in unsere Unterkunft. Die Zimmer hier sind übrigens riesengroß, für eine solche Suite müsste man bei uns ein Schweinegeld bezahlen - falls wir überhaupt als würdig angesehen werden würden. Dann geht's zum Essen, zum großen Entsetzen der Busmannschaft - insbesondere unseres Kollegen Peter und ausgenommen von Felix - nach Fischhoek, eine der wenigen alkoholfreien Städte Südafrikas. Denn im Gegensatz zu Bayern, wo Bier zu dem Grundnahrungsmittel zählt, ist Bier hier eindeutig Alkohol. Auf dem Weg dorthin haben wir das erste Mal Gelegenheit, Wale unweit der Küste zu beobachten. Sie kommen jetzt im Frühjahr hierher um sich zu paaren.

Schließlich kommt es doch nicht so dick. Im Restaurant gibt es durchaus Bier und Wein, letzteres sogar von der leckeren Sorte. Schon am Eingang hängt eine Einladung zum Oktoberfest in Fischhoek mit Weißwürsten, Brezeln, dicken Salzstangen und all dem bayerischen Gedöns, na toll. Kein Wunder, denn der Chef ist Deutscher. Sein Vater kommt aus dem Schwarzwald, seine Mutter aus Waiblingen, ich kann mich also fast wie zuhause fühlen. Und zum Nachtisch bestellen wir nach Speisekarte "super cool high voltage ice cream thread". Wow, was ist das nun wieder gefährliches werden sie fragen? Nun es ist ganz einfach ein Dom Pedro Amarula. Und falls sie auch damit nichts anfangen können: Es ist unser Lieblingsnachtisch, Vanilleeis mit Amarulalikör gequirlt mit dickem Strohhalm serviert, damit die Pampe auch durch passt. Eigentlich ganz einfach,

aber extrem lecker und bei allen Afrikareisen bewährt. Bleiben zum Schluss noch die Sprüche des Tages: Da wäre zum einen "Das solltest du doch jetzt schon wissen, Männer sind nie ganz klar im Kopf", der ausgerechnet vom Verfasser kommt. Den Anlass dafür weiß ich nicht mehr, ist aber sicher öfters passend. Zum anderen: "Das war der südafrikanische Biber, der nagt schon mal Elefantenfüße an, wenn er nichts anderes findet".

Dienstag, 13. September

Heute feiern wir einen der zwei Geburtstage, die während dieser Exkursion anstehen. Zuerst ist Margot dran, da erwarten wir natürlich gute Orchideenfunde. Als erstes Geburtstagsgeschenk kann sie sich schon mal über eine Gruppe Wale vor ihrem Hotelfenster freuen. Die blasen ihr nämlich ein Geburtstagsständchen im wahrsten Sinne des Wortes. Schöne Fotos gibt das. Wir wollten ihr ja eigentlich ein shark-diving schenken, da hätten dann auch die weißen Haie zum Geburtstag gratulieren können. Sie lehnt aber unfreundlicher Weise kategorisch ab. Na dann eben nicht. Weil wir gerade bei der Zoologie sind: Schon am Morgen müssen wir eine Zecke von unserer Fototasche ablesen und ins Jenseits befördert. Bislang hatten fast alle von uns an mehreren Standorten diese Mistviecher eingefangen. Die Ausführungen hier sind relativ groß und schwarzbraun. Wir können uns gar nicht erinnern, dass das bei früheren Reisen ein Problem war. Bloß gut, dass sie offensichtlich lieber krabbeln als sich festzubeißen, denn auch die südafrikanischen Vertreter sind als Krankheitsüberträger gefürchtet.

Nachdem alle den Aprikosenjoghurt hinter sich haben, packen wir unsere Koffer und machen uns auf den Weg Richtung Norden in der Hoffnung auf bessere Orchideenfunde als in den doch etwas dürftigen ersten beiden Tagen. Das herumliegende Gästebuch bringt uns dann auch gleich den Spruch des Tages: "Wird man ans Gästebuch gezerrt, so spürt man viel Verdruss, man fühlt sich wie aufs Klo gesperrt, obwohl man gar nicht muss". Dass heute wieder Mal geballte Intelligenz unterwegs ist, merkt man auch kurze Zeit später. Angesichts eines direkt am Strand angelegten kleinen Schwimmbads meint denn einer, das sei ein Meerwasserreserveschwimmbaden. Oha, ein deutsches Wort mit vier Doppelbuchstaben, alle Achtung. Als erstes machen wir einen Abstecher zum einzigen Atomkraftwerk Südafrikas bei Koeberg. Warum das denn, werden sie jetzt fragen. Nun wir wollen uns nicht an den Kühltürmen aufwärmen, sondern an den wilden Tieren, die sich dort im Koeberg-Wildtierreservat tummeln, erfreuen. Nach erledigen der Besucherformalitäten fahren wir im Schritttempo durch den Park und entdecken schnell eine Herde Steppenzebras. Schöne Fotos gibt das. Zebras zwischen Dutzenden Hochspannungsmasten, wer hat so

was schon gesehen. Hinzu kommen noch eine Herde Springböcke und Bunteboks, die recht flink und deshalb schwer zu fotografieren sind, sowie einige Schildkröten, die jeder fotografieren kann.



Blumenpracht trotz Regenwetters im Tiene Versfeld Flower Reserve

Dann geht's weiter nach Norden Richtung Darling. Atlantis ist gar nicht untergegangen, wir umfahren es über die R 27, und kurz nach Mamre sichten wir am Straßenrand dann kaum zu übersehen die ersten Orchideen. Es sind zwei bereits gut aufgeblühte *Corycium orobranchoides*. Die werden wir zwar in den nächsten Tagen hoffentlich noch öfters sehen, aber was soll's, ausgehungert wie wir sind, stürzen sich alle auf die beiden Pflänzchen, so dass Uli uns gar mit Paparazzi auf eine Ebene stellt. Aber auch er macht dann doch noch eine Belegaufnahme. An den hier flächendeckend wachsenden Akazien fallen uns braune Wucherungen auf. Einige der Bäumchen sind über und über damit bedeckt. Es sind Gallwespen, die hier ihre Eier ablegen. Gallwespe wie auch Akazien selbst sind übrigens aus Australien eingeschleppt. Auch wenn sie hübsch blühen: Akazien und andere fremdländische Bäume stellen mittlerweile eine ernste Bedrohung der heimischen Pflanzenwelt, insbesondere des weltweit ein-

maligen Fynbos, dar. So trifft es sich ganz gut, dass bei stärkerem Gallwespenbefall die Bäume sogar absterben. Reichen wird das freilich nicht, um dem Problem Herr zu werden.

S 5 Corycium orobranchoides

Bei zunehmend schlechter werdendem Wetter erreichen wir den Contreberg Wildflower Garden. Hat uns der Regen also doch noch eingeholt. Schade, gerade heute, wo wir eigentlich Sonne bräuchten, haben doch viele der hier wachsenden Wildblumen bei Regenwetter geschlossen. Auch für die Pflanzenexperten aus Deutschland machen sie keine Ausnahme, unerhört, wo wir doch extra ihretwegen hierher gekommen sind. Nur kurz können wir uns hier umsehen, der zunehmende und durch den böigen und kalten Wind annähernd waagrecht daherkommende Regen vertreibt auch die hart gesottene, und damit meine ich sogar Felix, rasch in den trockenen Bus. Schade. Immerhin können wir wenigstens einige Fotos schießen, unter anderem von einer blühenden *Pterygodium alatum*. Wir fahren weiter und müssen uns langsam mit dem Gedanken anfreunden, dass das interessanteste heute wohl der Kaffee und Kuchen sein wird, zu dem uns das Geburtstagskind noch einladen möchte. Hoffen wir bloß, dass unser Fahrer Peter eine angemessene Lokalität dafür finden wird.

S 6 *Pterygodium alatum*
Corycium orobranchoides
Satyrium bicorne

Nächstes Ziel ist die Duckitt-Farm. Die gute Nachricht: Es regnet nicht mehr so heftig. Die schlechte: Wir finden auch hier nicht das was wir suchen, insbesondere nicht *Disperis cucullata*. Dafür notieren wir den Spruch des Tages: "Heute geht es rückwärts zurück, nicht vorwärts, und vorwärts ginge es auch nicht schneller" weil Peter sich nicht traut, auf dem aufgeweichten Untergrund zu wenden und dafür ziemlich flott rückwärts fährt.

S 7 *Corycium orobranchoides*
Pterygodium catholicum

Nach dieser bahnbrechenden Erkenntnis machen wir uns weiter auf den Weg Richtung Darling. Kaffee und Kuchen sind angesagt, wenigstens das klappt wie geplant. Peter führt uns dazu in ein etwas anderes Restaurant, den alten Bahnhof von Darlington. Hier sieht's aus, als wenn gerade Weihnachten gefeiert wird. An der Decke Lichterketten, im Radio Weihnachtsmusik, Jingle bells, oder wenigstens so ähnlich. Ist das nicht toll, das erste Mal fällt Margots Geburtstag auf Weihnachten. An Wänden und Decken ein Sammelsurium alter und neuer Ge-

genstände, kreuz und quer, insbesondere rund um die Eisenbahn. Eigentlich höchst kitschig, aber andererseits so kitschig, dass es schon wieder gefällt. Evita Se Peron Old Darling Station nennt sich das Ganze. Es ist nicht nur Kaffee sondern auch eine Theaterbühne. Der wohl bekannteste Transvestit (oder heißt das hier Transvestite?) Südafrikas, Evita Se Peron tritt hier regelmäßig auf. Heute leider nicht, wäre ansonsten eine gute Alternative zum miesen Wetter. Und Margot könnte als Geburtstagskind sicher mit ihr oder ihm auf der Bühne ein Duett singen. Andererseits haben wir auch ohne Transvestit einiges zu lachen.



Geburtstagskaffee bei „Weihnachten“ in der Evita Se Peron Old Darling Station

Es folgt bei zumindest kurzzeitig besserem Wetter ein kurzer Abstecher nach Yzerfontain zum Tiene Versfeld Flower Reserve, wobei wir an großen, neu angelegten Rebanlagen vorbeikommen. Wein boomt in Südafrika, das ist überall zu spüren. Damit kann man natürlich mehr verdienen als mit Fynbos und Orchideengedöns. Zwischen den Weinzeilen gedeiht Weizen. Warum? Die Erklärung ist einfach: Nachdem er verdorrt ist, wird er als Düngung einfach untergepflügt. Zurück zum Blumengarten. Auch wenn viele der unzähligen Blüten im Reservat noch geschlossen sind, die Fläche ist beeindruckend bunt. Wie wird das erst

aussehen, wenn die Sonne scheint? Und auch Orchideen gibt es hier, zum einen *Pterygodium catholicum*, und auch *Corycium orobanchoides* beginnt zu blühen. Die schönen *Moraeas*, die auch bei Regen geöffnete Blüten haben, tun ein Übriges dazu.

S 8 *Pterygodium catholicum*
 Corycium orobanchoides

Dann fahren wir wieder zurück nach Darling. Auf Höhe des Friedhofs bei einigen größeren Bäumen halten wir nochmals. Hier liegt das kleine Darlington Wild Flower Reserve, in dem wir uns ein wenig umsehen wollen. Leider hat es wieder zu regnen begonnen, der Ausflug wird also recht kurz. Schöne *Moraeas* gibt es auch hier, wenigstens drei verschiedene Arten zählen wir, eine kleinblütige blaue, eine großblütige weiße und eine ganz kleinblütige rote (*Moraea ciliata*). Die hier von Pit schon gefundene *Disperis villosa* suchen wir allerdings vergeblich.

Es geht weiter Richtung Malmesbury, auf der N 7 ein Stück Richtung Süden und dann Richtung Tierfontain. Warum wieder zurück Richtung Süden? Nun, wir haben von einem Kollegen eine Standortsangabe von *Disperis cucullata* im Riverlands Nature Reserve an der Strecke nach Tierfontain. Das sollte es uns eigentlich heute noch reichen, zumal wir gezielt nach GPS suchen können. Leider wird nichts draus. Dieses Nature Reserve hat nämlich ein Gate, und das ist leider schon seit einer Stunde geschlossen. Ups, das wussten wir nicht. Außerdem meint unser Navigationsgerät, dass die gesuchte Stelle über 2 Kilometer innerhalb des Nature Reserves liegt. Wir haben keinen Zweifel, dass das stimmt. Selbst wenn das Tor offen gewesen wäre, dafür ist es nun doch schon zu spät. Unverrichteter Dinge müssen wir wieder umkehren und uns mit einer interessanten und recht seltenen *Protea*, dem endemischen Malmesbury Nadelkissen (*Leucospermum parile*), an der staubigen Zufahrtsstraße begnügen.

Damit ist der heutige Tag zu Ende, orchideenmäßig nicht gerade ein Highlight, auch wenn Margot Geburtstag hat. Morgen sollen das Wetter und auch die Orchideenausbeute besser sein, wir werden sehen. Das Abendessen ist vorzüglich. Uli möchte zur Rückfahrt in unsere Unterkunft in Picketberg auf der falschen Seite in den Bus einsteigen, wir vermuten, er hat ein Eis zu viel gegessen.

Mittwoch, 14. September

Margots Geburtstag und die damit verbundene Schonfrist sind vorbei, jetzt beginnt wieder der harte Exkursionsalltag. Das Wetter hat sich tatsächlich schon mal gebessert. Die Sonne scheint vom blauen Himmel und wird die noch sehr kalte Luft hoffentlich auf angenehme Exkursionstemperatur aufheizen. Fehlen nur noch interessante Orchideenfunde. Das Frühstück ist reichlich. Uli rührt allerdings seinen Kaffee um, ohne dass er zuvor Zucker hinein getan hat. Gut, dass er uns hat. Heute haben wir einige interessante Standorte auf dem Programm. Am ersten soll an der Straßenböschung ein besonderes Highlight stehen, nämlich *Disperis capensis* in gelb. Und es geht gut an. Kaum ausgestiegen können wir uns gleich mal über die *Disperis bolusiana* hermachen, die hier gar nicht so selten an der feuchten Böschung stehen. Die erste neue Art für mich, na bitte, geht doch. Wenige Meter weiter steht eine *Pterygodium volucris*, ebenfalls neu für mich. Und dann die erste blühende *Disperis capensis*. Relativ groß sind die Blüten, ich bin überrascht. Einige sind gar schon verblüht, es ist also höchste Zeit für dieses frühblühende Taxon. Wir tun etwas für unsere Gesundheit und laufen die Passstraße hinauf, während Pieter mit seinem Bus ohne Inhalt langsam hinauf tuckert. Dabei finden wir insgesamt an die 15 Exemplare von *Disperis capensis*, immerhin genug, um ausgiebig zu fotografieren. Dass wir zu Beginn unserer Reise die rot blühende Verwandte nicht mehr sehen konnten, schmerzt uns allerdings trotzdem noch etwas. Wir können ja nicht ahnen, dass wir sie später völlig überraschend doch noch finden werden. Und es gibt hier nicht nur schöne Orchideen. Besonders begeistert uns *Spiloxine* mit ihrer aparten Farbkombination.

S 9 *Disperis bolusiana*
 Pterygodium catholicum
 Pterygodium volucris
 Holothrix cf. *villosa*
 Disperis capensis
 Satyrium bicorne

Das war nun schon sehr schön, drei neue Arten in einer Stunde, das ist wirklich nicht schlecht, vor allem verglichen mit den bisherigen Funden auf dieser Reise. Für Uli 2 sind es sogar noch mehr neue Arten, seine dicke Berta bekommt also reichlich Arbeit. Das ist übrigens nicht seine Begleiterin, sondern vielmehr sein doch recht stattliches Sony-Makroobjektiv, an dem das deutlich kleinere Kameragehäuse etwas verloren dranhängt. Wurscht, das Ergebnis zählt, und das kann sich sehen lassen. Weiter geht's hinauf zum Pass, wo wir wieder halten. Den Platz kenne ich schon, allerdings sind wir diesmal deutlich früher dran. Und es ist deutlich trockener als beim letzten Besuch 2007, kein gutes Zeichen. Wir

suchen *Disperis cucullata*, die meine Freunde hier bei einem früheren Besuch in einigen Exemplaren gefunden hatten. Auch die wäre für mich neu, und so freue



Spiloxene capensis, eine der elegantesten Blüten Südafrikas

ich mich ganz besonders, dass wir nach ausgiebiger Suche wenigstens ein blühendes Exemplar finden können. Es ist recht mickrig und außerdem schon etwas angegraut, oder besser angebraunt, aber man muss nehmen, was man kriegen kann, wie im richtigen Leben. Ebenfalls neu für mich ist *Disperis circumflexa*, die es diesmal auch nur in wenigen Exemplaren in der Subspezies *circumflexa* gibt, Tribut an die trockene Witterung der letzten Monate. *Satyrion bicornis*, die damals hier sehr zahlreich in Vollblüte stand, ist ebenfalls deutlich seltener und steht zudem meistens noch in Knospen. Dann wird es nochmals spannend. Unter zwei mächtigen, gut Schatten spendenden Kiefern entdecken wir einige Blättchen, die sich durch die dicke Nadelstreu gekämpft haben und uns sofort an *Disperis virginalis* aus dem Ostkap erinnern. Immer zu zweit, Oberseits dunkelgrün, unterseits rot, eventuell etwas zu rundlich und zu wenig zugespitzt. Auch der schattige Standort mit der mächtigen Nadelaufgabe würde perfekt passen. Bloß, diese Art wird für das Westkap gar nicht gemeldet. Wir

zeigen die Bilder später Herbert Stärker. Er meint, es wäre nicht ausgeschlossen, aber auch eine andere Disperis-Art wie *bolusiana* oder *macowanii* wäre denkbar. Jedenfalls sehe es stark nach einer Orchidee aus. Das sollte man im Auge behalten, gut möglich, dass es da eine Überraschung gibt.

S 10 *Corycium orobranchoides*
 Disperis cucullata
 Holothrix cf. villosa
 Disperis sp.
 Pterygodium alatum
 Pterygodium circumflexum var. *circumflexa*

Wir drehen wieder um und fahren zurück. In der ersten unteren Kurve halten wir nochmals kurz an. *Satyrium erectum* blüht hier und *Pterygodium catholicum* beginnt zu blühen. Besonders entzückend sind aber die schönen *Moraeeas* hier.

S 11 *Satyrium erectum* blühend
 Pterygodium catholicum

Weiter geht die Fahrt Richtung Ceres, wo wir zweimal übernachten werden. Unterwegs entdecken wir die von Herbert Stärker beschriebene größere abgebrannte Fläche rechts der Straße. Proteengruppen und offener Finebos, das ist eine gute Kombination. Zudem sind schon vom Auto aus die roten Kerzen von *Satyrium erectum* zu erkennen, da sollte ein Blick hinein nicht schaden. Und das Gelände entpuppt sich schnell als einer der besten Orchideenplätze dieser Reise. Der Brand kam zur richtigen Zeit, und es hat hier - im Gegensatz zu manchen anderen Regionen - offensichtlich auch zur rechten Zeit geregnet. Über zu wenig Orchideen müssen wir uns jedenfalls hier nicht beklagen. Neben *Satyrium erectum*, die in einigen Hundert Exemplaren in Blüte bzw. Knospe steht, fallen uns schnell die stattlichen *Holothrix* auf. Bei näherer Betrachtung entpuppen sie sich als *Holothrix cernua*, gut zu erkennen an den siebenzipfligen Blüten und der nach unten gerichteten Stängelbehaarung. Das eigentliche Highlight sind aber einige Exemplare von *Disa physodes*. Diese Art ist sehr selten, wir werden sie während unserer ganzen Reise nicht mehr finden. Schön auch eine rein weiß blühende *Satyrium erectum*. Gerade bei dieser Art kommen weißblühende Pflanzen ab und zu mal vor. 11 Orchideenarten und eine Hybride an einem Platz, das ist für südafrikanische Verhältnisse herausragend.

Auch andere interessante Pflanzen gibt es hier, zum Beispiel die rotblühende *Microlama tenuifolium*, ein Schmarotzer, der sich auf den abgestorbenen Pro-

teenästen nach oben windet, oder *Roepera flexuosa* (benannt nach dem deutschen Botaniker J. Roeper), ein gelbblühender Strauch, der auch nicht gerade häufig ist. Gerne hätten wir uns in einer kleinen, von einem Bach durchzogenen Senke einige Hundert Meter weiter im Osten umgesehen, aber der massive Stacheldrahtzaun hat das Feuer gut überstanden und erweist sich als lückenlos und unüberwindbar. Außerdem müssen wir dringend weiter, haben wir doch noch einige Stunden Fahrt und einen Pass vor uns bis zu unserem nächsten Quartier in Ceres.

S 12 *Satyrium erectum*
 Holothrix cernua
 Pterygodium alatum
 Pterygodium catholicum
 Disa bracteata
 Disa physodes
 Corycium orobanchoides
 Disperis circumflexa subsp. *circumflexa*
 Satyrium erectum lusus *albiflora*
 Holothrix villosa
 Satyrium bicorne
 Satyrium bicorne x *Satyrium erectum*

Nach diesem besonders schönen Standort geht es weiter. Erleichtert, denn nach den ersten drei Tagen hatten wir schon befürchtet, dass unsere Orchideenausbeute diesmal witterungs- und jahreszeitenbedingt sehr bescheiden ausfallen wird. Die Stimmung ist also gut, schließlich kennt man sich ja schon von anderen Reisen und teilt dasselbe verrückte Hobby. Man könnte auch sagen, wir haben alle dieselbe Macke. Wer kriecht schon freiwillig durch abgebrannte Proteenhaine, fügt sich schwarze Streifen auf den Klamotten, in Gesicht und auf den Händen zu und freut sich dann trotzdem wie ein Kleinkind über ein Pflänzchen, das da im Aschesand steht. Andererseits: Wer schon mal bei einer historischen Dampflokfahrt dabei war und die Kameraden gesehen hat, die mit ihren protzigen Videoausrüstungen im ölverschmierten Gleiskörper herumliegen, und sich von heißem Dampf der Lokomotiven einnebeln lassen, kommt zur Erkenntnis, dass es auch anders veranlagte Verrückte gibt und wir vielleicht doch nicht ganz so abartig sind.

Wir fahren über den Mitchells Pass, Anlass für Peter zu etwas Landeskunde. Die Engländer hatten sich die ersten 30-40 Jahre ihrer "Besatzung" herzlich wenig um das Landesinnere und das Wohl der Einheimischen gekümmert, schließlich war es eine politische Entscheidung, das Kap zu übernehmen, aus Angst, die Franzosen könnten ihnen den Weg nach Indien abschneiden. In den

1840er Jahren hat man dann das Potential der Ländereien besser gewürdigt und erkannt, dass für eine Erschließung zuerst mal eine Verkehrsinfrastruktur aufgebaut werden muss. So entstand als einer der ersten Bergübergänge der 1848 vollendete Mitchells Pass. Es fing an, als Andrew Baines, ein Abenteurer aus Schottland, ans Kap kam. Er interessierte sich sehr für Geologie und wurde als Straßenbauer angestellt. Von der britischen Obrigkeit erhielt er den Auftrag,



Eine der farbenprächtigsten Moraeas Südafrikas (*Moraea villosa*)

den Mitchells Pass zu bauen. Mitchell war der Verantwortliche im Bauministerium, ein technisch interessierter Offizier der britischen Armee, der bei guter Laune gehalten werden musste. Mit Andrew Baines begann am Kap ein regelrechter Straßenbauboom. Rund 15 Jahre lang zog er einen Pass nach dem anderen in die Berge. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und so verwundert es nicht, dass auch sein Sohn erfolgreich in seine Fußstapfen trat. Bis Ende des 19. Jahrhunderts hatte er seinen Vater dann sogar noch übertroffen. 27 Passstraßen und über 1.000 Meilen normaler Straßen gingen auf sein Konto. Bis 1946 und damit die ersten 100 Jahre blieb die Passstraße über den Mitchellspass

unverändert, dann wurde verbessert und verbreitert. Das Zollhäuschen, an dem man früher Maut zahlen musste ist heute noch erhalten.

Am Pass ist die Bergflanke abgebrannt, und das ist immer ein Grund, mal am Boden nachzusehen. Allerdings ist es schon recht spät, die Sonne steht nahe am Horizont und wirft lange Schatten. Zum anderen ist wegen der Höhenlage noch recht wenig los. Immerhin finden wir in einer Felsspalte erste aufblühende *Disa comosa*, das ist auch nicht schlecht.

S 13 *Pterygodium catholicum*
 Disperis villosa
 Disa comosa
 Satyrium odorum
 Holothrix sp.
 Satyrium bicorne

Der Spruch des Tages kommt heute am Abend von Pit "Was ess ich denn da eigentlich" fragt er sich angesichts des ihm vorgesetzten Abendmahls. Aber offensichtlich schmeckt es dann doch besser als es aussieht. Wir bekommen gern gesehenen Besuch. Mit Herbert Stärker, der wieder mal in der Gegend unterwegs ist, tauschen wir unsere Informationen aus. Es wird nicht das letzte Treffen bleiben bei dieser Reise.

Donnerstag, 15. September

Es ist neblig hier im Tal, ja es nieselt sogar leicht. Peter verspricht uns aber, dass es weiter oben dann sonnig sein wird, das ist mutig. Nach dem Frühstück geht's los zu weiteren Abenteuern. Der Spruch des Tages ist heute schon fällig bevor wir losfahren und kommt von Uli II. Vorbildlich, kann ich da nur sagen. "Jeder ist zu irgendwas nutze, und wenn er nur als schlechtes Beispiel dient". Das sitzt und jeder fragt sich, wer da wohl jetzt alles gemeint sein könnte. Derart motiviert fahren wir los. Uli hat uns für den heutigen Tag auf Grund der Hinweise von Herbert Stärker mindestens 100 *Bartholinas* versprochen. Pit, der auf seinen bislang 7 Südafrikareisen trotz eifriger Bemühungen noch keine einzige der genial schönen Pflanzen zu Gesicht bekam, will heute Abend eine Runde ausgeben, wenn wir fündig werden. Gute Aussichten also.

Noch bevor es richtig bergauf geht untersuchen wir die mit Büschen relativ dicht bewachsene Viehweide links der Straße. Apropos Gebüsche: Es ist sogenanntes *Renosterveld*, eine Vegetationseinheit, die im Western Cape weit verbreitet ist. Man fragt sich, was denn das Gebüsch mit einem Nashorn (=Renoster) zu

tun hat. Hier aber kann man es anschaulich nachvollziehen. Die Büsche nehmen im Sommer nämlich eine grauschwarze Farbe an. Und als es noch genügend Nashörner gab, haben sie sich darunter gut verstecken können. Das funktioniert allerdings nur in gut gewachsenem Renosterveld mit wie hier stattlichen Gebüsch. Im niederwüchsigen Renosterveld hätten nur die ganz kleinen Nashörner, also die Nashörnchen, Platz gefunden. Heute stehen statt Nashörnern nur Rinder im Gebüsch, und die sind farblich überhaupt nicht angepasst und glotzen recht blöd, was wir da in ihrem Revier treiben. Angst müssen wir vor ihnen keine haben, was bei Nashörnern, insbesondere wenn auch Nashörnchen darunter wären, ganz anders wäre.

Dass es hier im nicht abgebrannten Renosterveld Orchideen geben soll, oben drein noch verschiedene Arten, verblüfft allerdings. Aber es gibt sie tatsächlich, und zwar gut versteckt zwischen den Büschen. Und nicht irgendwelche. Da sind zum Beispiel die *Disperis pentherianum*, wieder eine neue Art für mich, und natürlich einige *Bartholina burmanniana*, eine der schönsten Orchideen in Südafrika überhaupt. Das wird also doch teuer für Pit heute Abend, super!

S 14 *Pterygodium catholicum*
 Satyrium pumilum
 Bartholina burmanniana
 Pterygodium pentherianum
 Disperis bolusiana

Wir fahren weiter bis fast hinauf auf den Pass. Das Gelände hier ist vor 3 Jahren großflächig abgebrannt und war beim letzten Besuch meiner Kollegen im Jahre 2009 besonders orchideenreich. Das will für heute nichts heißen, denn oft geht die Orchideenflora schon im ersten Jahr nach dem Brand drastisch zurück, und nach 2-3 Jahren ist fast gar nichts mehr da. Hier ist es aber zu unserer Freude anders und noch erstaunlich vielfältig. Vor allem *Satyrium erectum* kommt in größerer Stückzahl vor, dazu noch weitere fünf Arten. Nicht schlecht. Schade bloß, dass das Wetter nicht mitspielt und wir unsere Regenausrüstung bemühen müssen, was natürlich auch Peter, der uns ja eigentlich Sonne versprochen hatte, bedauert. Uli 2 legt noch einen kurzen und knackigen Spruch nach. "Weg, scharf" meint er an sich selbst gerichtet, nachdem er mit seiner dicken Berta seine Fotos einer *Schizodium cornutum* geschossen hat und der nächste in der Warteschleife an der Reihe ist. Auch einige der versprochenen *Bartholina burmanniana* entdecken wir, immer wieder Grund zur Freude. Die Suche nach der 2009 gefundenen *Satyrium striatum* bleibt allerdings erfolglos.

S 15 *Satyrium erectum*

Disperis circumflexa subsp. *circumflexa*
Holothrix villosa
Schizodium cornutum
Disperis villosa
Bartholina burmanniana
Satyrium humile
Satyrium humile x *Satyrium erectum*

Es ist kurz vor 12, wir kehren um und fahren zurück nach Ceres und von dort weiter Richtung Citrusdal. Am nächsten Standort gab's 2009 *Disa physodes*, mal sehen. Wir werden leider nicht fündig, der größte Teil des Geländes ist recht trocken. Wenigstens können wir uns an einer schönen *Ferraria variabilis*, mindestens drei Sonnentauarten (unter anderem *Drosera cistiflora*) und einigen *Moraeas* erfreuen. Es müssen ja nicht immer Orchideen sein um uns zu entzücken, vor allem dann, wenn es keine gibt.



Eine der insgesamt 20 Sonnentau-Arten Südafrikas

S 16 *Holothrix villosa*
Satyrium bicorne
Satyrium erectum

Dann geht's wieder hinauf. Vorbei geht's an der Brandstelle des letzten Jahres, für die wir heute aber wie schon gestern keine Zeit haben. Vielleicht ein anderes Mal. Als nächstes fahren wir zum "Kotzplatz". Igitt, werden sie jetzt sagen. Dazu muss man den Reisebericht aus dem Jahre 2007 mal lesen. Damals hatte das Norovirus einen nach dem anderen aus dem Expeditionsteam befallen und lahm gelegt. Hier war unser Reiseleiter Uli an der Reihe, der urplötzlich im Gebüsch verschwand und mit reichlich bleichem Gesicht, aber ohne Frühstück und ohne Orchideen fotografiert zu haben wieder raus kam. Auch einigen anderen ging es nicht sonderlich gut hier, dafür aber konnten wir uns über Orchideen freuen. Heute ist uns zwar nicht übel, aber dafür sind blühende Orchideen Fehlanzeige. Fragt man sich, was wirklich besser ist. Wir erspähen lediglich einige Rosetten zwischen den Büschen, von denen nur wenige zur Blüte kommen werden. Kein Wunder, denn das Gelände ist nach dem Brand damals schon wieder fast zugewachsen. Die Orchideen müssen sich also bis zum nächsten Feuer gedulden.

Ein kurzes Stück zurück wieder zurück suchen wir noch oberhalb der Straßensböschung nach *Disa ovalifolia* und *Disa tenella*. Herbert Stärker hatte uns den Tipp für die *Disa ovalifolia* gegeben, sie müsste eigentlich noch schön blühen. Nach anfänglich ergebnisloser Suche und schon wieder auf dem Rückweg zum Bus werden wir doch noch fündig. Zuerst entdecken wir zwei Exemplare von *Disa ovalifolia*. Eines davon zum Glück noch sehr fotogen. Die restlichen Exemplare müssen zwischenzeitlich in irgendwelchen Viehmägen gelandet sein, wie uns Herbert später berichten wird. Und auch *Disa tenella* können wir in wenigen Gruppen schließlich noch zwischen den Büschen entdecken. Du meine Güte, sind die winzig für eine *Disa*. Sie blühen weiß, es handelt sich hier also eindeutig um die Unterart *pusilla*. Die rotblühende Unterart *tenella* haben wir bislang noch nirgends gefunden, wenn gleich sie jetzt ebenfalls blühen sollte und wir auch im Verbreitungsgebiet unterwegs sind. Dennoch, schon wieder zwei neue Arten für mich, da kann man eigentlich auch mit dem Kotzplatz zufrieden sein.

S 17 *Disa ovalifolia*
Disa tenella subsp. *pusilla*

Es ist kurz vor 16 Uhr. Eine Brandstelle geht da noch locker. Auch diesen Tipp haben wir unserem Freund Herbert Stärker zu verdanken. Viele *Bartholina burmanniana* soll es hier geben, Grund genug, uns dort mal umzusehen. Was wir dann aber entdecken, macht uns doch sprachlos. Wenigstens 150 *Bartholinas*

stehen hier in Blüte, was für ein einmaliger Anblick. Eine Gruppe von sieben (!) blühenden und dicht beinander stehenden Pflanzen haben bestimmt noch nicht so viele Orchideenfreunde gesehen. Gleich nebenan noch *Holothrix aspera*, für mich immerhin eine neue Art. Die Sonne steht schon sehr schräg, was ganz reizvolle Aufnahmen gibt, zumindest für die Kolleginnen und Kollegen mit digitaler Ausrüstung. Dennoch beschließen wir, Morgen nochmals hierher zu fahren um bei besserem Licht das "Bartholinafeld" abzulichten.



Eine der schönsten Blüten Südafrikas: *Ferraria variabilis*

S 18 *Bartholina burmanniana*
 Satyrium erectum
 Holothrix aspera
 Schizodium bifidum
 Disa atrorubens

Wir fahren noch ein kurzes Stückchen auf der unbefestigten Straße weiter bis zu einer Felsengruppe, wo meine Freunde schon *Disa ovalifolia* fanden. Wir entdecken nur eine einzige, völlig verblühte Pflanze. Aber die *Holothrix aspera* hier

sind erste Sahne. Damit sind wir fertig für heute und fahren zufrieden zurück ins Hotel.

Freitag, 16. September

"Wenn man nicht raucht und säuft, kann man Zucker zum Kaffee nehmen". Das geht schon gut los mit Uli's Spruch des Tages. Ich könnte jetzt noch ergänzen: "Wenn man den Zucker vor dem Umrühren nicht vergisst", aber das wäre ja gehässig. Ansonsten strahlt die Sonne vom blauen Himmel. Ausnahmsweise frühstücken wir schon um Viertel vor Acht. Sandy ist eingetroffen und wird das Steuer von Peter, der eine andere Gruppe am Kap chauffieren muss, übernehmen. Nicht, dass wir mit Peter unzufrieden gewesen wären, ganz im Gegenteil. Der Grund liegt auch nicht daran, dass Peter von uns schon die Nase voll hat, was man sich ja auch kaum vorstellen kann, gell? Es hat schlicht logistische und gesundheitliche Gründe. Peter hatte sich nämlich noch nicht vollständig von einer Rückenentzündung erholt und braucht jetzt dringend etwas Ruhe. Das Wiedersehen mit "Schumi" ist jedenfalls herzlich, da werden wir wieder viel Spaß haben, zumal es für Sandy nicht die erste Fahrt mit uns Orchidioten ist und sie sich schon ein wenig an uns gewöhnt hat. Außerdem ist sie selbst nicht nur schlagfertig, sondern auch noch botanisch sehr interessiert und fotografiert sehr gerne mit ihrem Apparatchen mit Stiel (=Ministativ), das locker in Uli II's dicker Berta Platz hätte. Es passt also ganz gut zusammen.

Noch im Ort ordnet sich Sandy versehentlich auf der falschen Spur ein. Dieser Weg würde in einer Sackgasse münden, was uns den zweiten Spruch des Tages beschert: "Wenn du hier abbiegst, dann landest du wieder am Arschende von alles". Um das zu verstehen, muss man den letzten Reisebericht "We like flowers, not golf" lesen. Dann geht's weiter. Wir wollen uns zuerst auf dem Weg zu unserer gestrigen Brandstelle umsehen. Hier haben wir in früheren Jahren schon völlig verblühte *Disperis capensis* gefunden. Ja, sie hören richtig, dieser attraktiven Art jagen wir immer noch hinterher. Zuerst entdecken wir einige *Schizodium bifidum*, dann einige aufblühende *Pterygodium platypetalum*.

Schließlich entdeckt Felix, der mal wieder am weitesten von uns allen in die Pampa vorgedrungen ist, zu unserer großen Freude eine noch blühende *Disperis capensis* in rot. Wir sind aus dem Häuschen. Sie ist zwar schon etwas angefressen und das linke seitliche Sepal ist abhanden gekommen. Macht aber nix, denn etwas weiter entdecken wir noch eine, dann noch eine, dann noch eine, und zwar vollständig erhalten. Immer mehr werden es, je länger wir uns in der Fläche umsehen. Über 50 Exemplare sind es schließlich, das ist toll und ein wirklich gelungener Start für diesen Tag. Wir stellen fest, dass sich dieses Taxon

nicht nur in der Blütenfarbe von der gelbblütigen Variante unterscheidet. Die Blüten sind insgesamt geschätzt ein Drittel kleiner. Wieso das ein und dasselbe sein soll, erschließt sich uns nicht. Wir führen beide mal ganz frech als eigene Unterarten. Wobei es übrigens von den rot blühenden *capensis* zwei Unterarten geben soll, eine früher und eine später blühende. Mangels Literatur lässt sich das von uns nicht klären. Vielleicht werden wir schlauer, wenn Bills Buch endlich auf dem Markt ist. Und noch eine Besonderheit gibt es hier, es ist *Protea nana* mit ihren hängenden Blüten. Die "Mountain Rose", wie sie hier auch heißt, ist endemisch und hat ein sehr kleines Verbreitungsgebiet. Es müssen auch hier nicht immer nur Orchideen sein, die uns Freude bereiten. Nach getaner Arbeit fasst Uli II unsere Stimmung treffend zusammen: "Pfui Teufel, war das schön".

S 19 *Schizodium bifidum*
 Pterygodium platypetalum
 Disperis capensis "rubra"

Weiter geht's. Wir schauen nochmals bei der Fläche von gestern Abend vorbei. Jetzt haben wir Gelegenheit, uns noch etwas näher umzusehen. Viel kommt allerdings nicht dazu. Vor allem das weitläufige, nach oben hin zunehmend steiniger werdende Gelände oberhalb der Straße ist zwar vielversprechend, aber weitgehend orchideenfrei. Eine einzige austreibende Orchidee finden wir dort. Sie hat rote Blätter, so dass wir *Disa atrorubens* vermuten. Das dauert aber noch gut 14 Tage, bis die die ersten Blüten öffnen wird. Dass wir mit unserer Vermutung richtig liegen, kann Herbert Stärker bei einem späteren Besuch bestätigen.

Nachdem sich alle an den massenhaften *Bartholinas* satt gesehen haben, geht es gegen 11 Uhr weiter. Unterwegs legen wir eine Zwischenhalt ein bei einem vor wenigen Jahren abgebrannten Gelände an der Straße ca. 20 Kilometer nördlich Op die Berg. Pit hatte hier bei seinem letzten Besuch vor einigen Jahren schöne Sachen gefunden, zum Beispiel *Eulophia aculeata*, allerdings zu einer späteren Jahreszeit. Trotzdem, und auch wenn es sehr trocken aussieht, schwärmen wir aus. Viel gibt es wie erwartet nicht zu sehen. Über einige Exemplare der "Spiegeleiorchidee" freuen wir uns allerdings doch sehr. Zu ulkig sehen die Blüten mit ihren runzeligen Lippen aus. Etwas Verwirrung besteht über eine Gruppe aufblühender *Pterygodium*. Ist das jetzt *catholicum* oder *platypetalum*? Den Blüten fehlt nämlich der für *catholicum* übliche rote Punkte an der Spitze des Helms. Andererseits ist das gelb für *platypetalum* nicht intensiv genug. Bill, den wir am Ende unserer Reise die Fotos zeigen werden, klärt uns auf. Man muss nicht auf die roten Punkte sehen. Entscheidend ist der innere Blütenaufbau. Und der spricht, wie auch die Blütenfarbe insgesamt, eindeutig für *Pterygodium catholicum*.

S 20 *Holothrix villosa*
 Schizodium flexuosum
 Disperis villosa
 Pterygodium catholicum
 Pterygodium alatum
 Satyrium erectum

Die Fahrt führt uns über einen weiteren Pass. Der ist erstens der kürzeste Weg. Zweitens wächst hier in den feuchten Wänden eine ansehnliche Population von *Disa comosa*, auf die wir natürlich nicht verzichten wollen. Nach kurzer Klettereinlage finden wir denn auch schöne Exemplare dieser litophytischen Orchideenart. Alle anderen Orchideenarten, und davon gibt es hier wenigstens 3 verschiedene, sind noch weit von der Blüte entfernt. Das ist schade, insbesondere wegen *Satyrium situsanguinum*, die erst jüngst beschrieben wurde und ausschließlich in dieser Gegend vorkommen soll. Alles geht wie immer nicht.

S 21 *Disa comosa*
 Pterygodium sp.
 Satyrium situsanguinum
 Satyrium sp.

In Citrusdal fassen wir Proviant, da am kommenden Wochenende wenig Gelegenheit dazu bestehen dürfte. Dann geht die Fahrt weiter mit Zielrichtung Niewoudville. In der weitläufigen Ebene blüht zu Tausenden eine weiße Lilie. Die heißt "Gärtnerinnen Tod", wie uns Sandy aufklärt. Warum das denn? Nun, sie ist sehr gut in der Vase haltbar und blüht sehr lange, immerhin an die 6 Wochen. Wenn man sie hat, braucht man so schnell keine neuen Blumen mehr zu kaufen, capici? Unsere Ankunft in Niewoudville verzögert sich. Ulis Augen brennen und tränen, so dass wir uns entschließen, einen Arzt aufzusuchen. Während Felix und Uli II an der Straße abgesetzt werden wollen, fährt der Rest der Mannschaft zurück nach Vanrhynsdorp. Dort soll es medizinische Versorgung geben. Wir fragen bei der Polizeistation nach, wo man mit den Achseln zuckt. Um Fünf Uhr nachmittags ist niemand mehr da, erst Morgen wieder. Na Klasse, da ist man doch gleich beruhigt. Wir beschließen, Uli in einen dunkleren Teil des Busses zu setzen, seine Augen mit einer Wasserflasche zu kühlen und unsere Fahrt nach Niewoudville fortzusetzen.

Gegen halb Sieben erreichen wir die Bulb Capital of the World, das Zentrum der Zwiebelgewächse also. Oder man könnte auch sagen: Ein Eldorado für Botaniker. Nach einigen Formalitäten beziehen wir unsere beiden Guesthouses. Das

Tor zur Einfahrt geht nach innen auf, nicht wie groß beschrieben, nach außen.



Gärtnerinnen Tod so weit das Auge reicht

Uli, dem es wieder besser geht, erklärt es mir ausführlich: "Wir sind in Südafrika, da steht die Sonne im Norden und die Leute laufen auf der falschen Straßenseite, und da geht eben auch das Tor anders herum auf". Dem ist nichts hinzuzufügen. Und bei der Gelegenheit: Auch der Schalter für die Scheibenwischer ist selbst für Sandy auf der "falschen" Seite, was regelmäßig dazu führt, dass beim Abbiegen die Scheibenwischer losgehen und man bei Regen eigentlich dauernd abbiegen müsste. Aber an so belanglosen Kleinigkeiten halten wir uns nicht auf.